

Um Mitternacht

Die Schatten fallen tief in enge Gassen,
Stumm liegt die Stadt, vom Menschenschritt verlassen,
Urdunkle Laute tut ein Brunnen kund:
Traumtrunken spricht zur Nacht der Erde Mund.

Zur Sternenklarheit reckt sich hoch empor
Des gotischen Münsters streng gefügter Chor —
Vom Turm fallen unerbittlich, träge
Der Stundenglocke mitternäch't'ge Schläge.

Die Tulenbrut, die im Gebälke hegt,
Vom Schlage aufgeschreckt die Schwingen regt — —
Dann leise wieder Korn um Körnlein fällt
Im umgewandten Stundenglas der Welt —

Der Pforte Bogen fällt ein Jüngstgericht,
Zu halb im Schatten, halb erwählt vom Licht,
Doch voll beschienen leuchtet heiter mild
Der heiligen Madonna lieblich' Mutterbild — —

Die Schatten wandern und die Scheine sinken
Von Turm und Dächern, die im Fellen blinken.
Am gotischen Hierat, an der Kirchenwand
Hält Licht und Finsternis nicht gleichen Stand.

Doch immer gleich im näch't'gen Chore rot
Des ewigen Lichtes stäte Inbrunst lobt,
Der Gottesliebe stumm' Symbol — und Gleichnis
Der Gnadenbotschaft in der Welt Ereignis.

Wilhelm Müller

Eines Franken Rheinfahrt

Reisezüge von Max Bredt - Aischaffenburg

Auch der Gegner von gemeinsamen Sonderfahrten, von Massenbetrieb und Herdengeist wird in seinen tiefgewurzelten Grundfäden wankend, wenn er von einer Sonderfahrt an den Rhein hört. Gewiß, man ist gewarnt durch eigene und fremde Erfahrung, man weiß, wie verheerend sentimentale Massenausbrüche romantischer Gefühle wirken, man kennt den jämmerlichen moralischen Kapenjammer, der einen bei programm-mäßiger Fröhlichkeit des großen Hausens besällt. Aber der Rhein lockt trotz allem. Es ist wie Strengegesang, der von dem ewig-trunkenen Weinland von dort drunten zu uns herüberweht, so oft wir den Namen dieses wunderbaren Stromes nennen hören. Da ist es schließlich mit allen Bedenken vorbei, und man fährt mit dem Sonderzug am Sonntag an den Rhein.

Wenn man in die Nähe des alten Mainz kommt, spürt man schon die enge Erdverbundenheit mit diesem begnadeten Weinland, mit der geheimnisvollen Schollenkraft dieser sonnigen Bergänge. An den Ufern aber liegen, tief in das grüne Gewoge der Rebstöcke versunken: Eltville, Endrich, Hallgarten. Nur die graziilen Kirchtürme stoßen in das hellere Blau des rheinischen Sommertags. Die Fahrt geht an Dörfern, Städtchen, vornehmen Landsitzen und reisenden Obstgärten vorbei. Manchmal blüht die weiße Silberfläche eines Stückchens Rheins, der drunten in der Ebene seine uralte Straße zieht, wie eine auf grünen Samt eingelegte Spiegelscheibe durch das Blättergewirr eines kühlen Parks oder zwischen den Siebeln eines Rheindorfes herauf. Plötzlich gibt die hügelige Uferlandschaft den mächtigen Strom unseren sehnsüchtigen Blicden frei, und in weitem Bogen strömt er voll und breit dem Bahndamm zu. Wir wissen, nun sind wir in dem berühmten Rüdesheim, tiefunterst in des Deutschen Reiches edlem Weinteller. Was soll man zur Ehre dieser gebenedeiten Wallfahrtsorte aller Bacchanten und weinstroher Jocher sagen? Was soll man über Rüdesheim, Bingen, Ahmannshausen, Lorch oder Bacharach schreiben? Was soll man von den Bergen erzählen, die von Rüdesheim abwärts in greifbare Nähe an den Strom heranrücken, von den Bergfanten, die fast senkrecht aus steiler Höhe jäh in die grünen Wellen hinabstürzen, über den kühnen Schwung waldbiger Höhenzüge, über die Felsenester auf zadigen Klippen oder über die wogenumbrandeten weltentrückten Inseln mitten im Strom? Diese Rheintromantik ist ja in guten und schlechten Versen, mehr noch in schlechten als in guten, schon so oft besungen worden, daß man geradezu das literarische Bedürfnis hat, zu dem Überschwang der Reime auf „Rhein und Wein“ in Opposition zu treten.

Besonders uns Franken gelüster's nach einem Vergleich unserer Lande um den Main mit dem rheinischen Weinland. Freilich, eine Fahrt von Rüdesheim bis Koblenz bringt eine unvergleichliche Fülle unverlierbarer Eindrücke, eine Übersülle sogar, von der wir bisweilen bedrückt werden. Die stoffliche Fülle des Ersehnten, im Verein mit dem Reichtum einer verschwenderischen Natur beschwert uns. Raum, daß sich unsere Phantasie in die Geschichte einer versunkenen Burg zurückgefunden hat, und Ritteraal, Bergfried, Söller und Kemenate mit längst verschollenen Gestalten belebt, da winkt auf dem anderen Ufer schon wieder ein Wahrzeichen deutscher Ge-